



Wie aus Schwertern Pflugscharen werden

Bemühungen um einen internationalen Frieden scheitern oft an den Menschen selbst. Dennoch ist eine globale Friedenslösung aus Gottes Perspektive durchaus keine Utopie, sondern entspricht seiner Zielsetzung mit dieser Welt.

Lesen Sie Micha 4,1-11

Meine spontane Reaktion auf diesen Bibeltext:

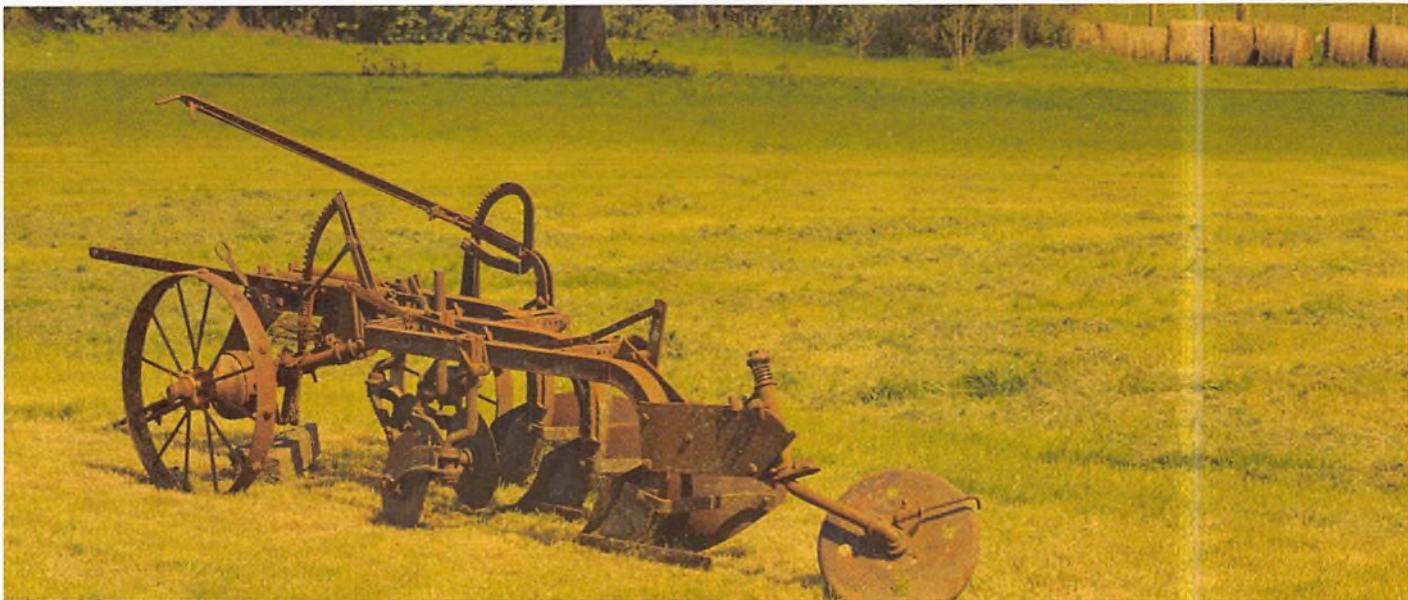
Der Prophet Micha, der aus der südjudäischen Stadt Moreshet-Gat stammt, motiviert seine Hörer im 8. Jahrhundert v. Chr. dazu, auch in den politischen Wirren seiner Zeit ganz auf Gott zu vertrauen. Dies gelingt ihm durch den Ausblick auf Gottes umfassenden Friedensplan mit Israel und der ganzen Welt.

Gottes Friedensplan auf internationaler Ebene (V 1-4)

Typisch für das gesamte Michabuch: der Verfasser stellt der Gerichtsandrohung (3,1-12) die Aussicht auf das künftige Heil gegenüber (4,1-5,14). Diese ist eingebettet in eine „Zeit“ (V 1), die als „Zeitenwende“ zu verstehen ist, in der Gott mit der Welt und mit seinem Volk sein Welt umfassendes Ziel erreicht. Denn gerade dort,

**Hintergründe
& Erklärungen**

>>



wo die einflussreichsten Verantwortungsträger auf nationaler Ebene (Nord- und Südreich Israels) versagt haben, erweist sich Gottes Handeln auf internationaler Ebene als verlässlicher Maßstab: Zwar entscheiden die Sippenoberhäupter rechtswidrig (3,9), Gott aber schenkt zuverlässige richterliche sowie gesetzgebende Orientierung (V 2); zwar verdrehen die bestechlichen Priester und Propheten das Wort Gottes (3,5.11), aber sie werden überflüssig, da sich die Menschen zur religiösen Unterweisung künftig direkt an Gott wenden (V 2c).

Der „Berg des Herrn“ oder „Zionsberg“ (V 2) gewinnt nicht in topografischer oder geografischer Hinsicht an Bedeutung, sondern durch Gottes Gegenwart. Auf ihm steht der Tempel, in dem sich der allgegenwärtige Gott finden lässt (1 Kö 8,27). Obschon bereits das Tempelweihgebet Salomos die Nichtjuden mit einbezieht (1 Kö 8,41ff), verleiht insbesondere das Motiv der „Völkerwallfahrt“ diesem Heilswort einen universalen Charakter. Denn die Wanderung zum Heiligtum, die für israelitische Männer zum Passafest, Pfingstfest sowie Laubhüttenfest dreimal jährlich vorgeschrieben ist (5 Mo 16,16), wird hier mit Blick auf Gottes Friedenspolitik auf alle Völker ausgedehnt (vgl. Jes 60,1ff).

Die Neuorientierung zeigt bis in die Privatsphäre hinein konkrete Verbesserungen: Lösung zwischenstaatlicher Konflikte, weitreichende Abrüstungsprogramme und Entmilitarisierungen, unverkennbare monotheistische Ausrichtung auf den einen wahren Gott (V 3), Wahrung der persönlichen Eigentumsrechte sowie Abbau von Ängsten hinsichtlich weiterer Kriegswirren (V 4). Damit wird umfassender „Frieden“ (V 4; hebr. *shalom*) im Sinne von innerem und äußerem Wohlergehen gewährleistet.

Gottes Friedensplan beginnt bereits heute (V 5)

Micha verkündet vor allem für die Menschen seiner Zeit. Sie sollen durch das Künftige bereits im Hier und Jetzt, inmitten aller Widrigkeiten gestärkt werden. Das, was noch aussteht, kann nämlich bereits in der gegenwärtigen Glaubenspraxis Gestalt gewinnen: Obgleich der Polytheismus (Vielgötterei) also derzeit noch existiert (5,12) und erst künftig dem Glauben an Israels Gott weichen muss (V 2), soll für ganz Israel schon

jetzt das exklusive Bekenntnis zum „Herrn“ gelten (V 3b; gemeint ist *Jahwe*, also der alleinige Gott, welcher mit Israel einen einzigartigen Bund eingegangen ist). Dadurch entfaltet sich der Frieden Gottes schon gegenwärtig bei und unter den Glaubenden.

Gottes Friedensplan auf nationaler Ebene (V 6-8)

Erneut konzentriert sich der Prophet auf seine eigentliche nationale Zielgruppe: das Nord- und Südreich Israels. Der Wechsel zur direkten Rede unterstreicht dabei die Autorität des Folgenden. Dies ist wichtig, da es wiederum um Zukünftiges geht (vgl. die rahmenden Zeitangaben „Tag“ in V 6a und „für alle Zukunft“ in V 7b). Bezüglich der Bildhälfte greift die Erwähnung der „verirrten und hinkenden Schafe meiner Herde“ (V 6) zurück auf Kapitel 2,12f und setzt Gott mit dem Hirten gleich. Im Alten Orient ist der „Hirte“ nämlich ein typisches Königsmotiv, das heißt, der König wird als oberster Hirte bezeichnet, wodurch seine Fürsorgepflicht sowie seine Vollmacht zum Ausdruck kommen. Später kommt diesem Motiv auch messianische Bedeutung zu (vgl. Jes 40,11; Hes 34,34; Joh 10,11). Vor dem zeitgeschichtlichen Hintergrund wird ferner die geschilderte Zerstreuungs- und Sammlungsbewegung verständlich: Unter dem Assyrierrkönig Sargon II. wurden 722 v.Chr. bei der Eroberung Samarias (Nordreich) etwa 27.000 Einwohner als Beute gezählt. Ein paar Jahre später (701 v. Chr.) kam es dann unter dem assyrischen König Sanherib zu einer Belagerung von Jerusalem, also im Südreich Israels (2 Kö 18-20; Jes 36-38). Die assyrischen Chroniken berichten über eine Eroberung von 46 befestigten Städten sowie von mehr als 200.000 Gefangenen, wovon wohl einige nach Assyrien weggeführt wurden. Viele jüdische Familien verloren ihre Heimat und ihren Grundbesitz. Durch Gottes Eingreifen auf Grundlage des Vertrauens von König Hiskia konnte jedoch die Hauptstadt Jerusalem selbst nicht erobert werden, das heißt, ein Rest der Bevölkerung blieb verschont. Diese teilweise Sammlung des Rests weist aber offensichtlich über sich selbst hinaus auf die nationale Sammlung unter dem verheißenen davidischen König (2 Sam 7,16), dem kommenden Messias (Offb 7,4ff).

- a) Welche Gefühle nehmen Sie im Text wahr und welche dagegen im vorangehenden Abschnitt (Micha 3,1-12)? Mit welchen Gefühlen blicken Sie persönlich in die Zukunft und warum?
- b) Welche Zukunftsaussichten des Textes halten Sie tatsächlich für erstrebenswert, welche für unerreichbar? Was gehört für Sie über den Text hinaus zu einer wünschenswerten Zukunft ebenfalls dazu?
- c) Inwieweit kann der Blick auf die Zukunft der Gemeinde Jesu Christi helfen, bereits in der Gegenwart hoffnungsvoll zu leben?
- d) Aus der Perspektive des Neuen Testaments erhalten viele der genannten Motive eine symbolische sowie christologische Deutung. Vergleichen Sie daher den Abschnitt einmal mit Offb 21,1-2.10-14.22-27.
- e) Einerseits bringt Gott „Unglück“, andererseits sammelt Gott das Verirrte (V 6): Wie passen diese Aussagen zu Ihrem Gottesbild?
- f) Diskutieren Sie anhand von aktuellen Beispielen, inwiefern gegenwärtige Verantwortungsträger aus Politik, Wirtschaft und Religion in ethischer Hinsicht Orientierung bieten.
- g) Erarbeiten Sie konkrete Vorschläge, wie Ihre Gemeinde zu einer Begegnungsstätte werden kann, in der sich Menschen mit Migrationshintergrund wohl fühlen können.

Friedliche Revolution

Das Micha-Motto, „Schwerter zu Pflugscharen“ zu schmieden, wurde vielfältig aufgegriffen. Beispielsweise schenkte die Sowjetunion den Vereinten Nationen im Jahre 1959 eine Bronzestatue, welche das biblische Motiv plastisch darstellt. Die Skulptur zeigt einen muskulösen Helden, der sein Schwert zu einem Pflug umschmiedet. Das Micha-Motto wurde auch zum unentbehrlichen Symbol der Friedensbewegung innerhalb der DDR. Inwiefern kommt ihm vor dem Hintergrund aktueller Weltpolitik auch heute noch Bedeutung zu? (Dazu auch Einheit 10)



- h) Wen können Sie im positiven Sinne von V 2 wieder neu motivieren, zum Gottesdienst zu kommen?
- i) An welchem Ort spüren Sie die Gegenwart Gottes ganz besonders?
- j) Informieren Sie sich über aktuelle Tätigkeiten der Vereinten Nationen sowie über friedenspolitische Aktivitäten in Ihrer Nähe. Welche Ähnlichkeiten oder Unterschiede zu Aussagen des Textes erkennen Sie?
- k) „Frieden schaffen ohne Waffen“: Erörtern Sie Möglichkeiten und Grenzen dieses bekannten Slogans.
- l) „Wir sollten unseren Kindern nicht vorgaukeln, die Welt sei heil. Aber wir sollten in ihnen die Zuversicht wecken, dass die Welt nicht unheilbar ist.“ Nehmen Sie zu diesem Zitat des ehemaligen Bundespräsidenten Johannes Rau Stellung.

Zentrale Fragen

Micha beschreibt Gottes Friedensplan für Israel und die ganze Welt.

- Greift Gott auch noch heute noch ein, wenn sich Menschen bekriegen?
- Welche Konsequenzen ziehen wir daraus für Gebets- und Glaubensleben?

Impuls

Wichtig für mich:

Bausteine & Gestaltungsideen

- Laden Sie in Ihren Hauskreis eine (ältere) Person ein, die selbst Kriegswirren erlebt hat, und interviewen Sie diese: Welche Rolle hat für sie das „Vertrauen auf den Herrn“ (V 5) und die Hoffnung auf eine künftige Friedenszeit gespielt? Welche Bibelworte, Predigten oder Bilder gewannen im Angesicht des Krieges besondere Bedeutung?
- Organisieren Sie mit Ihrem Hauskreis einen Gottesdienstbesuch bei einer anderssprachigen

Gemeinde. Entdecken Sie dabei einerseits die kulturelle Vielfalt und andererseits den verbindenden Glauben an Jesus Christus.

- Informieren und beteiligen Sie sich bei Petitionen und Kampagnen der „Micha-Initiative“ (www.micha-initiative.de), die sich für die Millenniumsziele der Vereinten Nationen einsetzt (siehe Interview auf S. 38).

Dr. Peter Mergler
ist Pastor im Bund
Freier evangelischer
Gemeinden und
arbeitet als Gymnasial-
lehrer in Fulda.